



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

331 (20.7.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-119367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-119367)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geklebst und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition 918
Filiale (Friedrichsplatz) 8880

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Dringende 20 Pfg. monatlich,
auch die Post bez. incl. Post-
schlag N. 3.42 pro Quartal.
Jahres-Nummer 6 Pfg.

Inserate:
Die Colonatzeile . . . 20 Pfg.
Tageswärtige Inserate . . . 25
Die Reklamazeile . . . 60

Nr. 331.

Donnerstag, 20. Juli 1905.

(Abendblatt.)

Die Ausländer an unseren Hochschulen.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 19. Juli.)

Vor einigen Tagen hat die preussische Unterrichtsverwaltung ein neues Reglement über das Studium von Ausländern an unseren technischen Hochschulen erlassen, dessen Inhalt sich vielfach kurz dahin zusammenfassen lässt: die Ausländer sollten es hinfür an den mit dem Geld preussischer Steuerzahler erichteten Anstalten nicht besser haben als die eigenen Landes-
kinder. Der unerbildete Sinn könnte verneinen: das sei schließlich selbstverständlich. Trotzdem hat es einige zwanzig Jahre gewährt, bis diese schlichte Wahrheit sich Bahn gebrochen hat, allerlei Belletristen, unter denen die antipreußischen bedent-
lich übertrieben, haben immer wieder das Bild zu verwirren und die Erkenntnis der wirklichen Sachlage hinauszuhalten gesucht. In den Kreisen, die dem akademischen Leben und speziell dem der technischen Hochschulen fern stehen, hat man sich von diesen Dingen vielfach falsche Vorstellungen gemacht. Man hat, so oft von der Notwendigkeit einer Ableitung des allzu reichlichen Fremdenstroms die Rede ging, geglaubt: es handle sich um einen Ausfluß jenes Geistes, der vor Jahr und Tag dem Rangier die vielleicht nicht ganz glückliche Wendung von dem „Mandel-
kamm und Silberberg“ auf die Lippen trieb und man schien geneigt, es für ein Gebot „eines Menschentums und deutscher Kultur zu halten, über diese höhnisch als „Schmorret und Ver-
schäuder“ gekennzeichneten, die doch zugleich von lobendem Idealismus durchglühete Freiheitstämpeln seien, schwebend die Hände zu breiten. W. geben zu, daß man, wenn man die Frage lediglich abstr. und theoretisch betrachtet, sie so an-
sehen kann. In der Tat ist alle Theorie bekanntlich grau und auch dieser Kasus hat eine zwei Seiten. Was man so gemeinlich akademische Au-
sfrage heißt, ist nämlich in Wahrheit eine wußliche Frage und wenn man's recht bei Licht besehen — eine Frage der russischen Regierung. Dann den vorerwähnten Ein-
schränkungen der russischen Unterrichtsverwaltung, die sich noch immer „Ministerium der Volksaufklärung“ nennt, obgleich sie seit Monaten „r. sogenannten „Unruhen“ wegen den gesamten Unterrichtsverteilung so gut wie eingestellt hat und die unform-
ulierten Keimen um großen Hydrioten ohne Unterbrechung wie das liebe Vieh aufwachsen läßt — dann also den weitsichtigen Einrichtungen dieser hochwohlwollenden und stets infalliblen Ver-
waltung werden Jahr aus Jahr ein so und soviel von der Bildung oberflächlich bedachte junge Menschen ins rauhe russische Leben gestogen, denen genau genommen nur die Wahl bleibt, ob sie sich einen Strich um den Hals oder anderen Leuten eine Bombe vor die Füße legen wollen. Ihr Abiturientenzeugnis ist nämlich im Grunde wertlos. Einen Unzahl von Realschulen, die sich mitunter (was den Titelband aber nicht verändert) auch Realgymnasien nennen, stehen im weiten Reich etwa vier Anstalten gegenüber, die sich zur Not unseren technischen Hoch-
schulen vergleichen lassen und zwei, die man (natürlich auch nur cum grano salis) Vergleichsdiensten heißen könnte. Institute wie unsere Technika gibt es überhaupt nicht; die Absolventen der Realschulen werden also in der Hauptsache auf jene, hoch-
geschätzt, sechs Anstalten verteilt, die bei solchem Andrang sich selbstverständlich als zu klein erweisen müßten, wenn nicht noch

verschiedene „Abers“ zu berücksichtigen wären. Da muß zu-
nächst der Ehrgeizige, der in solch technisches Institut auf-
genommen werden möchte, sich in puncto der „Führung“, darunter die von hundert Späherungen beschnüffelte politische Gesinnung des unreifen grünen Jungen verstanden wird, aus-
weisen können. Und dann muß er, der jeden erst „cum octo trachoque“ sein Abitur gebaut hat, sich noch einer eigenen Auf-
nahmepflicht unterziehen, deren schone und ganz aufrichtig ausgestandene Bestimmung ist, möglichst viele durchzupfeilen zu lassen. Das sind Bedingungen, die denen nicht unähnlich sind, an die in dem biblischen Gleichnis die Aufnahme eines Reichen in das Himmelreich geknüpft wird und so ist es gekommen, daß von Jahr zu Jahr eine steigende Anzahl russischer Jünglinge darauf verzichtet hat, die von den fürsorglichen Potentaten ihrer Heimat errichtete russische Mauer zu erklimmen und sich im Besitz des Reifezeugnisses lieber gleich westwärts gewandt hat. Des „Reifezeugnisses“! Du lieber Himmel: seit zwei Jahr-
zehnten wird an den russischen „Mittelschulen“ (d. h. an Gym-
nasien und Realschulen) herumreformiert, daß es einen Hund jammern könnte. Das Resultat dieser reformatorischen Er-
gebnisse ist, daß das Bildungsniveau dieser Schulen sich stetig vermindert hat und man dürfte sich kaum einer Uebertreibung schuldig machen, wenn man so einen russischen „Abiturienten“ nach dem Maß seiner positiven Kenntnisse etwa unseren Ober-
tertiären gleichsetzt. Und diesen Jünglingen, deren in tiefstem Grunde tragisches Geschick man gewiß beklagen kann, sollen wir nun ohne jede Beschränkung unsere Hörsäle, Laboratorien und wissenschaftlichen Institute öffnen; bloß weil die russische Re-
gierung in ihrer künftigen Riebracht es grundsätzlich verabsäumt, sich an deren Ausbildung und Fortkommen zu kümmern. Nein, das ist weder liberal noch demokratisch; das wäre ledig-
lich eine unbillige Benachteiligung der eigenen Landesfinder. Deshalb ist das Vorgehen der preussischen Regierung mit Genau-
tung zu begrüßen. Es passiert nicht oft, daß sie wider den russischen Sackel zu lösen wagt.

bringen versuchen, von der sie zur Zeit noch sehr weit entfernt ist: Organisation gegen Organisation. Anders hilft nicht. Die Reichs- und Landtagsferien geben hinreichend Gelegenheit, mehr Arbeit in dieser Beziehung Platz greifen zu lassen. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, es komme nicht darauf an, große Versammlungen abzuhalten, mit hoch-
oder minder hochgeschraubten Themen, sondern es handle sich vor allem darum, daß die Abgeordneten sich mit den Ein-
gelesenen der Wahlkreise in Verbindung zu setzen vermögen. Der auf diese Art eingeleitete Gedankenaustausch wird, je länger er stattfinden kann, umso mehr zu einer Bildung von nützlichen Urteilen beitragen.

Der Kampf um die akademische Freiheit.

Der in der preussischen Reflektorenkonferenz notwendig ge-
schaffene modus vivendi konnte nicht von langer Dauer sein. Noch ehe das Semester zu Ende, ist es mit ihm schon wieder vorbei. Die Studentenschaft zieht da und dort die letzte Konsequenz daraus, daß konfessionelle Abson-
derungstendenzen und studentische Berufs-
interessen einander ausschließen. Sie will demgemäß auch in der Organisation der Studentenschaft von Rücksichten auf irgendwelche Organisation nichts wissen. Das Kultus-
ministerium in Berlin aber erklärt die Festsetzung der Reflektoren-
konferenz dahin, daß die akademische Freiheit und Duldsamkeit auch in der konfessionellen Verbindungen zustoßen kommen müsse. Wo demgemäß die Studentenausschüsse unter Ausschluß dieser Verbindungen gebildet worden sind, verlangt das Ministerium, daß die Auflösung der Studentenausschüsse erfolge. Man meldet der „Nat.-Ztg.“:

Hannover, 19. Juli. Den Reflektoren beider Hoch-
schulen, der Technischen und der Tierärztlichen, ist eine Ver-
fügung des Kultusministers angelandigt worden, wonach die Auf-
lösung beider Studentenausschüsse gefordert wird, weil sie kon-
fessionelle Verbindungen ausschließen.

Daraufhin werden voraussichtlich die Studenten an beiden Anstalten den „Streik“ wieder beginnen und man ist nicht nur nicht vorwärts gekommen, sondern weiter dem Frieden entfern, als vor der Reflektorenkonferenz.

Vergleichsverhandlungen im Prozeß des Obersten Säger.

Die „Rein-West.-Ztg.“ gibt wohl den allgemeinen Ein-
druck der Prozeßverhandlungen gegen den Oberst A. D. Säger wieder, wenn sie erklärt, die fünfjährige Beweisaufnahme habe ergeben, daß der Oberst mit seinen Behauptungen weit über's Ziel hinausgeschossen hatte und vielfach den Beweis für seine Behauptungen schuldig blieb. Das Blatt fährt dann fort:

Man hatte bereits in diesem Stadium des Verfahrens Inter-
ventionen angeknüpft, um die für den Angeklagten schlimm stehende Sache auf der Grundlage eines Vergleichs aus der Welt zu schaffen. Ein Kriegsgerichtsrat hatte im Auftrag des Kriegs-
ministeriums den Verhandlungen beigewohnt und war erzwungen, auf die Parteien, zu günstiger Zeit demittierend eingewirkt. Den in Betracht kommenden beteiligten Parteien war es weniger um die Verurteilung des Obersten zu tun, als vielmehr darum, vor der Öffentlichkeit zu beweisen, daß die Anschuldigungen des Obersten Säger unholdbar waren und sich nicht rechtfertigen ließen. Für den Fall eines Vergleichs hätte den beteiligten Offizieren in Hin-

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Juli 1905.

Wehr Arbeit.

Die bayrischen Wahlen sind vorüber, sie reden deutliche Sprache und geben vielen Kreisen ein Rätsel auf. Wer auch nur einigermaßen mit der Entwicklung der deutschen Dinge Beschäftigt weiß, muß sich sagen, es konnte gar nicht anders kommen, als es gekommen ist. Die Organisation des Zen-
trums und der Sozialdemokratie ist in einem Maße ausgebildet, daß mit ihr eine andere nicht so leicht in erfolgreicher Konkurrenz treten kann. Das Zentrum hat seine Organisation vermög seiner Anstalten, die Sozial-
demokratie hat die fröhe durch Einspannung selbst aller kleinsten Kräfte in den Dienst der Auslastung über Kredit- und andere Verhältnisse in den Großstädten. Was will man mehr. Wenn die Liberalen in der Zukunft Geschäfte zu machen gewillt sind, können sie nicht wohl anders vorgehen, als der Organisation der Zentrum- und der sozialdemokratischen Seite gegenüber ihre eigene bis zu einer Höhe der Entwicklung zu

Wechsel war von mehr oder minder einschneidender Bedeutung für Tier- und Pflanzenleben.

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, wollte ich den gesamten Entwicklungsgang der Ictiosen und belebten Natur von Urbeginn an aufzählen; betreiben wir bei einem solch rüh-
reichen Wechsel, einer Erblastrophe, deren Wirkungen wir im Absehbaren und auch in abersinniger Nähe von Worms erkennen können.

Es gab eine Erdperiode, von den Geologen Terziärzeit benannt; in dieser herrschte seit von Pol zu Pol ein gleichmäßig warmes Klima. Bei uns in Deutschland blühten die wundervollen Tropen-
gewächse, prächtige Fächerpalmen, Proteasien und Dendrobäume, in deren Wipfeln sich lustige Affen wiegten. In den weiten, blühenden Wäldern der Steppen, kampflos mächtige Elefanten, Rob-
ber, Straffen, Stische, Büffel, Pferde; während in den Dickungeln und Wäldern deren grimmigste Verfolger, riesige Löwen, Tiger, Panther, Bären, ihre mächtige, alles in Schrecken setzende Stimme vernahmen ließen. Im Absehbaren prustete noch das Aush- oder Hip-
pferd (Hippopotamus major), Alligatoren schlammten bei Nilus und im Uferlande konnte sich die die bepanserte Riesenschilkröte.
Die Fauna und Flora gedieh im üppigsten und meist gigantischen Formen auf, welche demjenigen der Gegenwart ähnlich waren. Nur der Mensch lebte noch in dem herrlichen Paradiese, allerdings bis jetzt noch keine vollgültigen Beweise für seine damalige Existenz erbracht worden. Eine interessante Zusammenstellung der Schädel verschiedener Menschenseiten befindet sich im Museum darunter auch der Schädel eines Jaks, der längst ausgestorbenen Ureinwohner von Mexiko dem alten Intafant.

Witten hinein in dies paradiesische Reich kam plötzlich etwas Getraltsames; einem erschreckenden Sturm gleich, mit kurzen Vor-
wehen sich anstürmend, brach die verhängnisvolle Eiszeit herein.

Von Pol herab wehte ein eisiger Hauch, die ganze wüsthle Gegend lagte sich unter Eiskübeln. Vorrangweise von Ham-
burgen rüdten ungeheure Eismassen langsam, an England hin-
reichend, über ganz Norddeutschland hin, bis an den Thüringer Wald und das Erzgebirge. Aber auch die Gebirge des mittleren Europas,

Urweltliche Riesentiere.

Von A. Uebel.

L.

Ein Lebensbild aus uralten Erdentagen, aus einer Zeit, die viele Jahre zehntausende jenseits jeder geschichtlichen Ueber-
lieferung zurückliegt, erlaube ich mir dem freundlichen Leser zu ent-
werfen.

Woher kommt uns denn die Kenntnis jener Epoche? Wo die Traditionen derer, die saugen die Steine an zu reden; nicht die soliden Backsteine aus den Ruinenkammern der alten Ägypter und Babylonier, die mit ihren demnachst einprägen Bestandschriften sieben Jahrtausende Weltgeschichte dokumentieren; sondern die Steine, welche den Erdkörper aufgebaut haben. Mit Hilfe der geologischen und paläontologischen Wissenschaften lernen wir die stumme und doch so gewaltige, leicht verständliche Sprache dieser Steine verstehen; die uns im Verein mit den wunderbaren Entdeckungen der Schöpfung, den sogenannten Versteinungen, einen tiefen Einblick in den allmählichen Wandelgang des Erdballs mit seiner ewig wechselnden Flora und Fauna gestattet. Die große Ökonomie des Lebens auf unserem Planeten beginnt nicht mit jenem Augenblicke, als lebendige Lebewesen aus dem Urnebel zur selbst-
ständigen Kugel abgetrennt war und seinen Ringel-Reigen um die glühende Sonne fortsetzte, sondern erst, als seine Oberfläche mit die umgebende Luftschicht (soweit erhaltet) waren, daß die ersten Lebewesen, in höchsten Luftströmen schwebenden Lebewesen von den wüsten Regenwolken ins Urmeer entführt werden konnten. In den finsternen Tiefen des schäumenden Ozeans begann das erste ge-
heimnisvolle Leben, das sich von der denkbar allerschärfsten Form bis zum höchst vollendeten Formwesen, dem so hyperstumpfen Uebermenschen unserer Tage entwickelte.

Im Laufe der ungezählten Jahrtausenden, in denen der Erd-
ball tadellos seine vorbestimmte Bahn im Weltraum durchkreuzt, hat derselbe gewaltige Veränderungen, Veränderungen erlitten, Kon-
tinue, Gebirge und Meere bildeten sich und vergingen, und jeder

vor allem die imposante Bioge des majestätischen Rheinstroms, der Alpengebiet, entwandte von seinen himmelhohen Felsgipfeln kleinere Dörfer von Fischhöfen in die benachbarten Gebiete, und damit war unser Vaterland, wie heute noch Grönland, von dergehoben Inlandsebenen verhält. Konen hindurch flüchten die todesben Ab-
schmelzwasser jener Eiskübeln, vielfach zu reizenden Strömen ver-
einigt, donnernd zu Tal, mit fürchterlichem Andrang weit und breit alles überflutend und erschreckend. Die Uebenden aber, die von den wüsten Einflüssen verschont blieben, boten nicht mehr das prägende wunderliche Schönheitsbild der Terziärperiode. Wie in einer Arche Noah buntfärbig zusammengewürfelt haften hier auf engem Raum beschränkt all die Tiere, die dem eisigen Stern der Eiskübeln nicht rechtzeitig entronnen waren oder ihm ver-
wegen Trost boten.

Nicht von der uralten Ruhe, wie solche in der doch 7000
Spreng zählenden Menagerie Noahs geherrscht haben soll, war auf dem Erdball zu verspüren, welcher den durch die eisernen Kot
bestimmten Tieren als Zufluchtsstätte diente. Im wilden
Zusammenkampf untereinander galt das Recht des Stärkeren, dem sich der Schwächere unterordnen muß. Durch die langsam eingetretene
Verzerrung der ganzen nördlichen Hemisphäre wurden den dort leben-
den Tieren (und Pflanzen) Arten die notwendigen Lebens-
bedürfnisse selbst zum allerschärflichsten Dasein entzogen, weshalb sie
nur wenig dem nachkommenden Eise voraus mehr nach Süden
zurückzogen. Von den keine Nahrung mehr bietenden Tindern des
letzten Weltens, des arktischen Nordens, kamen ganze Scharen von
Waldsäugern, Gazellen, Stachelschweinen, Eisfüchsen, Pfeifhasen,
deren sich von Karooen große Herdenherden angeschlossen, welche
sich an den Händen der Eisgenossen neue Weidplätze suchten. Sie
mühten sie sich mit den von der Alpenmauer herabgeleiteten Schaf-
falsgenossen und mit den widerstandsfähigeren Reiten der Tierwelt
aus der alten Terziärzeit. Als die ersten Vorbotten der Glacial-
periode sich im mittleren Europa bemerkbar machten, waren die
empfindlicheren tertiären Tiere zumteil nach dem warmen Afrika
ausgewandert, ein großer Teil, und darunter recht seltsame Gesellen,

weidender Weise von Oberst Hüger durch eine Ehrenerkla-
rung Genugthuung verschafft werden müssen. Hüger war auch
über die geplanten Schritte verständigt und es hätte nur seiner
Zusage bedurft, um die Angelegenheit auf diese Weise aus der Welt
zu schaffen. Durch sein plötzliches Fernbleiben am Montag wurde
indessen die wohlmeinende Absicht der Beteiligten vereitelt. Es
durfte als sicher angenommen werden, daß sowohl die Verantwortigen
des Angelegten, wie auch die Rechtsanwälte der Nebenkläger, der
Generäle Cämmeter und Heim, einem Vergleich günstig gegenüber-
gestanden hätten.

Wenn die Sachen so liegen, so schreibt die „Egl. Wch.“
und wir können ihr nur bestimmen, so besteht unseres Er-
achtens kein Hindernis, die unerquickliche Angelegenheit auch
jetzt noch durch Ehrenklärung und Zurück-
ziehung des Strafantrags endgültig zu erledigen. Herr Oberst a. D. Hüger sollte der entsprechenden Entschuldig-
nach seinen Erfahrungen in diesem Prozeß nicht schwer fallen.

Die Untersuchung des Vieserungsrisiko als in Südafrika.

Vor der Untersuchungskommission, die sich mit dem Vieferungs-
risiko befaßt, hat, der eine Folge des südafrikanischen
Krieges ist, wurde am 17. Juli der frühere englische
Kriegsminister, Brodrick, vernommen. Die Untersuchung
ergab nur wenig interessante Tatsachen. Hr. Brodrick ver-
suchte zunächst, auch vor der Kommission die Namen der beiden
Offiziere, die dafür verantwortlich gemacht wurden, daß aus
den Einnahmen der Kontinente 300 000 Pfd. St. fehlten, geheim-
zuhalten, gab jedoch schließlich zu, daß einer der Offiziere der
mehrgemante Oberst Morgan sei. Hr. der Kriegsminister,
habe damals dem Oberkommandierenden geraten, die beiden
Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen, aber Lord Roberts
habe es für ausreichend gehalten, den Herren einen Verweis zu
erteilen. Die Angelegenheit wurde übrigens nicht ganz auf-
geklärt, da ein zweiter Junge, Sir Edward Ward, ausfuhr,
daß Oberst Morgan lediglich wegen Begünstigung von Ver-
wandten gerügt worden sei. Im weiteren Verlauf der Ver-
handlung wies Hr. Brodrick darauf hin, daß Lord Roberts
durch Ueberhebung des Wertes der bei Schluß des Krieges in
seinen Händen befindlichen Borräte ein anscheinendes Defizit
herbeigeführt habe. So habe er beispielsweise die Maultiere
und Pferde auf 40 Pfd. St. pro Stück abgeschätzt, während
man bei dem Verkauf nur 20 Pfd. St. erhielt. Den Stachel-
draht habe Lord Roberts auf 3 Pfd. St. pro Stück, während
man bei dem Verkauf nur 1 Pfd. St. erhielt. Die Angelegenheit
wies Hr. Brodrick während der Kontinente in England nur 32
Schilling betragen habe. Die Angelegenheit des Vieferanten
Meyer, der für billiges Geld von der Regierung kaufte, um das
Geld wieder für schweres Geld an dieselbe Regierung ab-
zugeben, wurde durch die Vernehmung des Hr. Brodrick keines-
wegs aufgeklärt. Hr. Brodrick berief sich darauf, daß die vor-
geschriebenen Berichte aus Südafrika ausgeblieben seien, war
jedoch nicht zu bewegen, dieselben namhaft zu machen, die dafür
als verantwortlich zu betrachten seien. Ein Mitglied der Unter-
suchungskommission konnte sich nicht enthalten, zu bemerken, daß
es merkwürdig sei, daß man nach Ausschließen des ersten monat-
lichen Berichtes nicht energisch einzuschreiten, gewartet habe, ob
auch der zweite Monatsbericht ausbleiben werde.

Kolonialgrenz.

Aus Tongking wird jetzt ein ähnlicher Skandal
gemeldet, wie vor einiger Zeit vom französischen Kongo, wo
Lougé und zwei seiner Kollegen sich der schrecklichsten Graus-
amkeiten gegen Schwarze schuldig machten. Das
Schwurloos heißt diesmal Blégoat und war Administrator in
Tsché-Kam. Blégoat hat sich selbst das Leben genommen, als
gegen ihn auf Befehl des Residenten von Ouang-Tschou-Wan
eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde. Was über die
Folterqualen bekannt ist, er gegen Angeklagte anzuwenden, läßt
vermuten, daß Blégoat ebenfalls an einer Art von Tropen-
fieber litt. Wollte z. B. ein Gelber nicht die Gesandnisse ab-
legen, die man von ihm verlangte, so ließ Blégoat ihn gefesselt
auf die Knie werfen und ein Bajonett so vor ihm aufklappen,
daß es seine Gurgel berührte. Verhörorte der Delinquenten in
seiner Umgebung, so erhielt er einen Schlag auf den Kopf, daß
die Waffe eintrat, und dann noch einen mit einer Eisenkugel,
bis das Gehirn aus dem Schädel spritzte. Ferner machte es
dem Administrator Spaß, heiße Büchsen auf den nackten
Körper eines Gefangenen zu drücken und die wunderlichen Zeich-
nungen, die sich daraus ergaben, zu beobachten. Wie Zeugen
ausgaben, ließ er Gefangenen Schnäpfe einlegen, um sie, wenn
sie bezaubert waren, zu Gesandnissen zu zwingen. Gelang ihm
dies nicht, so wurden sie mit einem seidenen Bopp, an dem

ganz ungenügend, nach andere pöhlen sich den unglücklich gewordenen
Verhältnissen an und erschließen sich später. Die wichtigsten Ver-
treter dieser jetzt längst verschwundenen Götter, die sich in der Gegend
selbst aus den älteren Formen entwickelt haben, sind das Mammut
(das Nashorn), der Mieschisch und der Höhlenbär, deren Anwesen-
heit vielfach in Steinmalen, so bei Köln, Bonn, Aachen,
Köln (Wiesbaden), Mannheim angedeutet werden.

Die Sonne und Erde und all die Erdbebenmassen, wie Behm,
Ton u. a. m., welche die Eisgletscher auf ihrem breiten Rücken von
heiligen Hochgebirgen zu und brachten und beim Abwachen hinter-
ließen und die wild wogenden Eiswasserfluten beim Verdunsten
abließen, bilden heute die Vorbedingungen für jene untergegangenen Tier-
geschlechter. Neuesten Forschungen zufolge hat man mindestens vier
große Eiszeiten zu unterscheiden, welche mit sog. Interglazialzeiten
(Waldzeit) abwechselten. In einer solchen Zwischen-
periode, welche auf die erste Vereisung folgte, traten die Gletscher
zurück. Der Nordsee-Kontinent (Schwaben und England) war durch eine
breite Landbrücke mit dem Kontinent verbunden. Am Westen
Deutschlands von den jenseitigen Gebirgen, den Alpen, bis zu den
Hängen des Kaukasus erstreckte sich ein Schwallenmeer. Die ganze heutige
Mittelmeerregion ausfüllend und dem aufstehenden Strom, gleich wie
jetzt der Bodensee, als Meerbecken dienend. Erster lag 200 Meter
höher als gegenwärtig und lagte sich sein Bett durch die Berggipfel
des rheinischen Schiefergebirges, Odenwald und Taunus, die vorher
ein einheitliches Gebirge waren, fürderhin trennend. Die Tiere der
Interglazialperiode, deren niederflandamerikaner und wärmerer
Klima einen reichlichen Vorkommen behauptete, gehörten der Welt-
zahl nach dem Weideland an. Pferde (Equus caballus), Wisente
(Alces priscus), Edelhirsche (Cervus elaphus und Ländhirsch), der
Hirsche (Alces latirostris), dessen Schaufelgeweih
3 Meter Breite erreichte, subte sich mit den Hirschen unserer Tam-
Wische (Megaloceros) in den Wäldern der Wälder.

Aber noch sind diese Vorzeichen unserer Haustiere und des
alten Hirsches gegen ihre Bekannten, die gigantischen Dickhäuter,
welche einst die Steppen und Wälder am Mittelrhein besa-
ßen?

Denken wir uns in eine Landschaft jener dunklen Vergangen-
heit. Da traut es im Unterholz, ein schwerer Füllhorn, das
Rhinoceros (Rhinoceros Merckii) bricht sich Bahn zur Tränke. Nicht

Stacheln angebracht waren, geschlagen und das wunde Fleisch
mit Salmiakgeist und grobem Salz eingerieben.

Deutsches Reich.

* **Freitagsabende, 19. Juli.** (Die Reichstags-
sitzung) im Kreise Oberbarnim ist auf Freitag, den
21. Juli festgesetzt worden.

* **Dresden, 19. Juli.** (Eine Entschädigung-
klage) hat der von dem russischen Fürsten Leon Kotscho-
ubeh im „Europäischen Hof“ zu Dresden mißhandelte Portier
Moeller nun gegen den Fürsten angestrengt. Bekanntlich hat
die Verurteilung des Fürsten Kotschoubey durch das Dresdener
Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe oder 67 Tagen Ge-
fängnis später den letzten „Simplizissimus“-Prozess
heraufbeschworen. Das Gericht ließ bereit dem Fürsten Kots-
choubey gegen Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Mk. auf
freiem Fuße. Die Kaution ist noch im Verwahrsam des Dres-
dener Landgerichts, trotz der Verurteilung des Fürsten war
dieser nicht zu bewegen, den schwer gemißhandelten Portier
Moeller für die ihm widerfahrene Unbill zu entschädigen.
Moeller, der eine Familie zu ernähren hat, ist durch die Hand-
lungsmasse des russischen Fürsten stellunglos geworden und,
was schwerer in die Waagschale fällt, er hat aufsehend ein Lei-
den davon getragen, das ihn zeitlebens nicht
mehr verlassen wird. Der Ruhm des Fürsten
Kotschoubey hat sonach die schlimmsten Folgen hinterlassen. Aus
diesen Gründen hat daher Portier Moeller gegen den russischen
Fürsten eine Klage auf Zahlung einer jährlichen Rente in Höhe
von 2000 Mk. bei der 3. Zivilkammer des königl. Landgerichts
Dresden anhängig gemacht.

* **Berlin, 19. Juli.** (Sozialpolitische Vor-
lagen) Kucher einer Vorlage wegen Vereinfachung des
Krankenversicherungswesens im Zusammenhang mit der
Arbeiterversicherung wird, wie schon telegraphisch gemeldet
wurde, dem Reichstage in seiner nächsten Sitzung eine
solche zugehen, die die Bestimmungen über die Sonntags-
ruhe besser zusammenfaßt, als dies bislang geschehen ist.
Kucher werden den gesetzgebenden Vertretungen der Nation
die Erhebungen zugänglich gemacht werden, die wegen der Wir-
kungen der Handwerker-Gesetzgebung veranlaßt
sind. Schließlich wird dem Reichstage der Gesetzentwurf über
die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zugehen.
Seine Vorbereitung war sehr gründlich. — Das Strafmaß,
das zur Zeit gesetzgeberisch festgelegt ist in Fällen, in denen ver-
hältnismäßig geringfügige, sich unter Umständen aus der Not
ergebende Vergehungen zur Lebenshaftigkeit gezogen werden,
ist nicht selten sehr hoch. Es wird im Zusammenhang mit der
Revision des Strafrechts dafür Sorge getragen
werden, daß in dieser Beziehung das sozialpolitische Gewissen
der Zeit besser zu seinem Rechte gelangt. Wie bekannt ist,
besteht im Reichstage eine weitgehende Uebereinstimmung in
dieser Beziehung auch namentlich auf dem Gebiete der Mil-
derrichtspflege mehr Rücksicht wachen zu lassen, die
man als sozial anpreisen kann.

— (Mit der Forderung eines Kanonen-
bootes) das bereits zweimal in den beiden letzten Jahren
vom Reichstag gefordert worden ist, wird, wie wir der „Wol-
fg.“ entnehmen, die Marineverwaltung in der näch-
sten Session wieder an den Reichstag kommen, da sie glaubt,
bei den ihr zufallenden Aufgaben im auswärtigen Dienst
auf die Schiffsklasse der Kanonenboote nicht verzichten zu
können.

— (Generalleutnant z. D. von Tressow,) der
Rektor der preussischen Offiziers, ist nach der „Kreuzzeitung“
in Quedlinburg im Alter von 96 Jahren gestorben.

— (Die Bevölkerung des Deutschen Reichs) hat
nach der Schätzung des kaiserlichen statistischen Amtes im lau-
fenden Jahre 60 Millionen überschritten. Nach
dem statistischen Jahrbuch ist die mittlere Bevölkerung des
Jahres 1905 auf 60 164 000 Köpfe geschätzt gegen 59 384 000
im Jahre 1904 und 58 569 000 im Jahre 1903. Von 1903
zu 1904 hätte hiernach die Bevölkerung um 795 000 und von
1904 zu 1905 um 800 000 zugenommen. Die am 1. Dezember
d. J. stattfindende Volkszählung wird zeigen, wie weit das
rechnungsmäßige Ergebnis von dem wirklichen abweicht. Er-
heblich wird der Unterschied nach den Erfahrungen bei den
früheren Volkszählungen jedenfalls nicht sein. Die 60te Million

wird von ihm ab in die der ungeschlagene Kopf des Nashorn oder Nil-
pferdes (Hippopotamus major) auf. Vom höchsten Punkte der
erstaunt das Trompeten der 3 Meter hohen Urfelsantile (Elephas
antiquus) im nahen Gebirg als die der Mammuth (Elephas
trogontherii) die Baumgröße ab, die der fleischige Eber (Castor
fiber) zum Bau seiner Wasserburg durchragt hat. — Aber auch
die rüchlichen Tiere der Nacht leben nicht im Abenddunkel; längst
sind die Vogel im Schilf und dem Weiden verweilt, das schreit
der geschwellige Pantier, der Luchs, Wolf und Hölme zum Wasser,
ihren Luchs zu stellen. — Die eigentlichen Herrscher der Eiszeit
aber sind die einzugs erloschenen Ungeheuer, das Mammut (un-
Nashorn), der Mieschisch und der Höhlenbär. Das Mammut
(Elephas primigenius Blumenbach) ist so recht der Herr der
Glazialperiode und hatte sich dem Klima vortrefflich angepaßt, um
später wahrscheinlich vom Menschen ausgerottet zu werden. Stand
letzterer auch auf der denkwürdigen Kulturstufe und
noch verstanden sie nicht zu beherrschen die Dinge mit Feuer,
Nicht der Hölle Gebrauch und im Raub sich der Tiere zu heizen,
Sondern bewohnten die Wälder, die Wälder und Höhlen der Berge.
Lagern unter Befrucht ihre stummen Leiber,
Gezwungen, sich vor Regen und Wut der fürmischen Winde zu
schützen.

Aber wohl verstanden sie es meißerhaft, wie heute noch die
Dattentoten in Afrika, mittels Fallgruben den Kolob zu fangen
und mit ihren elenden Steinmoffen alldarn zu erlegen, um ihn
als leckeren Braten, bei dem wohl der Küffel als Delikatess galt,
ergötzlich zu verköstlichen.

Caesneulakollen.

— Die Särbildungsfrage gegen Luise von Koburg. Die Be-
schreibungsklage, die Prinz Philip von Koburg gegen seine Ge-
mählin, Prinzessin Luise, beim herzoglichen Landgericht in Gotha
aufgrund des Koburg-Gothaischen Hausgesetzes durch den Rechts-
anwalt Dr. Kuntze in Gotha eingebracht hat, enthält die un-
sittliche Behauptung der 1875 in Brüssel geschlossenen Zivilhandels-
des Prinzenpaars und der angeblich durch die Prinzessin verfaul-
ten Eheschürungen, die in der Mageschicht selbst als
europäischer Skandal bezeichnet werden. Die Ursache

überschritt die Einwohnerzahl Deutschlands im Jahre 1892
1870 betrug die Bevölkerung des heutigen Deutschen Reichs
40,8 Millionen, 1855 36,1, 1816 24,8 Millionen. Man kann
ungefähr berechnen, daß sich die Bevölkerung des Reichs seit
72 Jahren verdoppelt hat.

* **Oldenburg, 19. Juli.** (Ruhstrat und kein
Ende.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die großherzogliche
Staatsanwaltschaft hat gestern Abend endgültig be-
schlossen, kein Rechtsmittel im Meyer-Prozess
einzulegen. — Der Großherzog von Olden-
burg versichert drastisch den Minister Ruhstrat
seines unveränderten Vertrauens!

Nun ist ja Herr Ruhstrat wieder kein Heraus! Wie die Tugend
in unseren Kindermärchen triumphiert, nachdem sie durch den
dicksten Schlamm gezogen wurde, so er. Nur daß von dem Schlamm
eine recht überreichende Straufe an Herrn Ruhstrat hängen geblieben
ist, die auch durch großherzogliche Vertrauensweise niemals ganz
befreit werden kann.

Zur Charakteristik der englischen „Sagpresse“

beröffentlicht ein Engländer, der bekanntlich Herausgeber der „Review
of Reviews“ W. T. Stead, einen sehr bemerkenswerten Artikel in
der französischen Zeitschrift „La Revue“, die Redaktion begleitet
den Artikel mit einer längeren Anmerkung, in der sie auf den heus-
tigen Antagonismus zwischen England und Deutschland hinweist und
dabei folgenden Satz schreibt: „Wie die Kompensationen von Bismarck
und die französisch-englische Vereinbarung vom 8. April 1904 ge-
bracht haben, so können und müssen die marokkanischen als Ergebnis
einen deutsch-französischen Bündnisvertrag, diese höchste Garantie
des Friedens in Europa und des Triumphes der Friedensbewegung,
haben. Wir werden in einer von uns zu veröffentlichenden Studie
sehen, daß die Aufgabe leichter ist, als man gemeinhin glaubt.“

Stead scheint in seinen Ausführungen über die „allgemeinere
Presse in England“ vor den härtesten Ausdrücken nicht zurück. Er
spricht von den „Wahnsinnigen“, die in unerbittlich großer
Zahl unter den englischen Journalisten vorhanden wären und auf
dem Gebiet der internationalen Politik in der Größe ihr Wesen tri-
eben. Bei ihnen fänden sich alle Merkmale des Wahnsinns, der völlige
Mangel an Demutsvorstellungen, das Unvermögen, die Katastrophen
des Lebens richtig aufzufassen, das Fehlen des moralischen Sinnes
und des Selbsterhaltungstriebes, die Sucht, jedermann mit Be-
leidigungen anzugreifen, und der Verleumdungswahn. Stead charakteri-
sirt in dieser Art das Verhalten eines Teils der englischen Presse
in der Doggerbank-Affäre und wendet sich dann zu den und besonders
interessierenden Ausfällen gegen Deutschland: „Die tollen Hunde
des Journalismus waren kaum von der freien Hand des Lords Lans-
downe von der russischen Röhre abgebracht, als einige von ihnen ein
Witzspiel gegen Deutschland anstimmten. Eines der schrecklichsten
Merkmale dieser Art von „Phobie“ ist, daß ihre Opfer es für un-
bedingt nötig halten, immer eine Nation zum Gegen und Be-
unruhigen zu haben. Alle Religionen brauchen einen Dämon. Des
menschlische Geist ist im tiefsten Grunde geneigt, immer eine Inven-
tion des Bösen zu haben, die ihm zum Ziel seiner Angriffe dient;
aber unsere Journalisten in England sind vermögen vom Teufel
besessen, daß es ihnen wenig auf seine Identität ankommt. Sie sind
durchaus imstande, den Erzengel Michael schwarz zu malen, wenn
Luther von der Bühne verschwinden sollte. Lange Zeit diente ihnen
Ruhland als der im Drama des britischen Imperialismus nötige
Teufel. Jetzt sind sie geneigt, Deutschland an seiner Stelle auf den
letzten Thron des Weltglaub zu setzen; aber sie waren noch nicht gang
an ihren neuen Teufel gewöhnt und sie hatten, wie dies die Dogger-
bank-Affäre zeigt, ihren alten Dämon noch nicht ganz vergessen, als
dieser neue begann. Und um dem alten zu genügen, waren sie geneigt,
den neuen deutschen Teufel zum Herrn des Kontinents zu machen;
als sie sich jedoch in ihren Demonstrationen gegen Ruhland behindert
sahen, nahmen sie schließlich ihre Angriffe gegen Deutschland wieder
auf. . . . Ihr Einfluß ist glücklicherweise jetzt im Abnehmen begriffen.
Er erreichte seinen Höhepunkt, als er zum Siege mit Dänemark trieb.
Im Laufe der letzten zehn Jahre hat er eine verhängnisvolle Wirkung
auf unsere auswärtigen Beziehungen in ihrer Gesamtheit aus-
geübt. Die konservative Regierung, die 1896 gewählt und 1900 wäh-
rengewählt wurde, war seine Kreatur, Chamberlain sein Hauptver-
treter. Während der aufsteigenden Periode der konservativen Herr-
schaft war die englische Regierung sehr nahe einem Brüche mit
Frankreich anläßlich Bismarcks, mit Deutschland bei Gelegenheit
des Rekrutensoldatens, mit den Vereinigten Staaten wegen
Venezuela, mit Ruhland wegen Fort Arthur und dann wegen
der Doggerbank-Affäre, und jedesmal, außer in dem zweifelhaften
Fall mit Venezuela, hat die Presse ihr Möglichstes getan, das Land
zum Bruch zu treiben. . . . Der Kaiser fühlt sich, wie es heißt, von
den überwollenden Angriffen der englischen Presse tief verletzt, und
die deutsche Gefandtschaft macht sorgfältig Aufzüge daraus und schick
sie ihm. Die Indiskretionen der inaktiven Admirale und Unter-
schleifer in ihren Tischnoten haben einer großen Zahl Deutschen
den Glauben eingebracht, daß die Engländer an eine Wiederholung der
Taktik von Kopenhagen denken. Unverantwortliche Verträge prägen

der Eheschürungen wird zuerst auf körperliche Leiden —
Tuberkulose im Winter 1876, Abbruch in den heiteren Alpen bei
Schilbung, Schilbungsschmerzen, geheirte Reizbarkeit — und
auch auf die seelische Erschütterung der Prinzessin durch den Tod
des Erbprinzen Rudolf zurückgeführt. Die Prinzessin habe die
Särbildungen des Prinzen immer energischer abgelehnt, und jeder
eiseliche Verlebe habe seit 1890 aufgehört. In ausführlicher Weise
stellt die Klage die „Reise“ des Hochverhältnisses der Prinzessin mit
Rattisch seit der Mitte der neunziger Jahre dar. Damals habe
die Prinzessin für ihre persönlichen Bedürfnisse jährlich 120 000
Kronen bezogen, nachdem ihr das Privatgut von 250 000 Kronen
zurückgelassen und für persönliche Ausgaben, die sie gemacht hatte,
eine Million neunzigtausend Kronen bezahlt worden waren. Das
Quell zwischen dem Prinzen und Rattisch
vom Februar 1895 wird mit dem Bestehen vermählt, daß es am
10. Geburtsstag der Prinzessin stattfand, weshalb sie
an Rattisch telegraphierte: „Dieser Geburtsstag sei
der schönste ihres Lebens“. Die Särbildungsfrage hebt ferner
den fortgesetzten sinnlosen Aufwand der Prinzessin
bemerkt, die 1898 mit Rattisch nach Neva ging, von dort mit ihm
verheiratet und alle ihre Effekten, ihre Dienerschaft und eine große
Schuldenlast in Neva zurückließ. Die Klage betont ferner die
Wischelaffäre, in welche die damalige Kronprinzessin
Sofiane durch Fälschung ihres Namens verwickelt wurde. Den
Konsequenzen dieser Handlungsmasse habe sich die Prinzessin mit
Rattisch durch die Flucht auf das kroatische Schloß Lober des
Kronprinzen Rattisch, begewickelt, entzogen. Die Klage konsta-
tiert ferner, daß die Prinzessin damals aus Oesterreich ausge-
wiesen war, in eine Untersuchung wegen Wechselfälschung ein-
bezogen wurde, und daß gegen sie Wechselverurteilungen
von mehr als drei Millionen siebenhunderttausend
Kronen verhängt. Den Schluß der Klage bildet ein Bericht über
die ärztlichen Untersuchungen und die Behandlung des Weichsel-
zulehdes der Prinzessin in Döbling, Birkbrunn und Kottbus, ihre
Hunde aus Eber nach Paris und der weitere Prozeß vor dem
Wiener Oberhofmarschallamt, der mit Aufhebung der Wiener
Arztatel endete. Hieran schließt aber die Klage ab und verlangt die
Ehescheidung wegen Verweigerung der ehelichen Pflichten,
bäumlicher Verleumdung und Eheschürde.

der Stadt Paris, eine recht floue Komposition, welche aber durch den gelblich getimten Farbenton für die im Saale aufgehängten Bilder günstigen Einfluß ausübt. Da hängt ein prächtiger Simon, sitzende bretonische Bäuerinnen in dunkler Tracht, dazwischen eine von ihnen aufrecht, mit ihrer weinroten Schürze einen mächtigen Herdenschäfer herumschmeißend. Dann zwei etwas lässliche Stiele, zwei Momente aus früherer Zeit, ein verzeihener, aber farblich guter Renoir, zwei lustige Bissarro, eine Modellstudie von Carrriere, und nun vor allem ein ganz grandioser Giotto: Fischer die vor dem Untertor ständen, ein Gemälde von fabelhafter Tropik. Die tief-schwarzen Wälder über dem regungslosen Wasser, das gelbe Bruchfeld, in welchem die Heimschreiden in wirkungslosen Strichen festgehalten sind, stimmen in aufregender Symphonie zusammen. Es ist der Moment, bevor der Wirbelsturm losbricht, um mit einem Schläge die Natur durcheinander zu werfen. Eine ähnliche Giotto'schmilde hat Giotto als Maderung aufgestellt. Aber hier vermischt man jene „bedingungslose“ Ruhe. In seinen Maderungen erreicht Giotto den Künstler nicht, der auf diesem Gebiet allein genannt zu werden verdient, den Engländer Frank Brangwyn. Seine Landschaften sind die Erinnerung an die großen Meister der französischen Maderung in den fünfziger Jahren. Er aber arbeitet wuchtiger, breiter. Der gefrierte Schüler von William Morris hat auch die Ausprägung des englischen Stiles übernommen. Seine auf dem Nebengewicht der Färbung ruhenden Dekorationen, darstellend die Beschaffung der für die Kunst nötigen Rohmaterialien, paßt mit den bunten braunen und blauen Tönen vorzüglich zu der massigen braunen Vertäfelung. Somit halten sich die Engländer, namentlich auch die Schotten in recht bescheidenen Grenzen. Um ein Bild von Watts zu zeigen, mühte eine Anleihe bei einer englischen Privatgalerie gemacht werden. Sie wäre besser unterblieben. Denn dieser „Endemion“, den die kometenhaft feuertadendlich aufgehohe Lane umarmt, gibt nicht einmal von den geistlichen Qualitäten des jüngst verstorbenen Meisters eine richtige Ahnung.

Warum denn immer die „Meister“ um jeden Preis? Wenn ein unbedeutendes Bild einen gefeierten Namen trägt, wird seinem Ruhm oder seinem Andenken in keiner Weise genügt. Und dann wird der Autoritätsgläubigen in unbedeutlicher Form unterstellt. Kunstausstellungen sollen und müssen in Beziehung stehen zur Gegenwart, zum Fortschritt. Im übrigen sind die heutigen Sammlungen da. Dieser Watts, die oben genannten beiden Bilder von Menel, dann der seit über dreißig Jahren schon aus allen alten Familienbesitzungen bekannte „Die Bogobunden“ gehören dort hin. Der goldbrodene Prunksaal der Ungarn wollte sich wohl vor einem solchen Verlangen retten. Wo Österreich und wo vor allem die in München so gut abfahrende Schweiz geblichen sind, darüber nachzudenken wird der Güte des Einzelnen überlassen. Und nun seien zum Schluß die vier Namen genannt, welche der Ausstellung eine Bedeutung geben, die sie über das Maß des Allgemeinen erhebt. Vier starke Persönlichkeiten, deren Arbeiten schon an Zahl ein genaues Studium gebieten. Es sind der Schwede Horn, die Holländer Boerman und Toorop, der Spanier Anglada. Die Stillestimmung von Anders Horn, der mit dem frischen Riffesors zusammen den schwedischen Saal in Beschlag nimmt, bedeutet den Höhepunkt der Ausstellung. Zu der produktiven, überall durchkommenden nordischen Kraft tritt der französische Einfluß, die seine Richtungsfindung und Richtungscheidung. Horn geht mit einem erstklassigen Wagemut an die Lösung seiner Probleme, und mit der Sicherheit des großen Talentes stellt er die Lösung als ganz einfach hin. Die drei Aste, jeder anders aufgefaßt (Innenlicht — Studie an der offenen Tür — Szene im Freien), hinterlassen das Gefühl großer Kunst. Dabei treffen die wichtigsten Momente der solchen zusammen. Diese Bilder sind gesehen und genaut zugleich. Die große Reize der französischen Maderungen, denen er zuerst seine Bewunderung verdankte, bedarf eines Lobes nicht mehr. Es steht ihnen aber doch das Monumentale, das Brangwyns Landschaft so hoch stellt. Ueberhaupt liegt die Begabung Horns nicht auf dem Gebiet, wo große Binnenführung entscheidet. Besser gesagt, sie liegt noch nicht auf diesem Gebiet. Hier dominiert Boerman. Seine beiden Bilder, „Das gelobte Land“ und „Die Heimführung eines Bergbauarbeiters“, treten in der Macht ihrer Komposition plastisch greifbar aus dem Rahmen heraus. Diese Menschen sind nicht lebensgroß, und doch scheinen sie so. Man überschätzt die Größe der Steinwand, auf die sie mit breitem Strich gezeichnet wurden: monumentale Kunst. Der Spanier Gamatosa Anglada wirkt wiederum als der verblüffende, die Grenze der Karikatur streifende Kenner weiblicher Gemeinheit. Toorop hat den einstufigen Maßstab, die einen eigenen Kommentar nötig hatten, entzogen, und ist erträglich geworden. Seine zwei Porträts zeigen keine malerisch und geistlich gleich sichere Kenntnis. Doch ist er freilich, was seine anderen Bilder beweisen, von roher Manier nicht frei. Jedenfalls ist es erfreulich, sagen zu können, daß die Ausstellung in Geneda Gelegenheit gibt, vier Künstler genau kennen zu lernen, deren Wirkamkeit und deren Einfluß großenteils noch in einer Zukunft liegen, welche ihrer Kunst hoffentlich blühende Werte verdanken wird. U. L.

Hofoperanfänger Wilhelm Kanten vom hiesigen Hof- und Nationaltheater singt bei den Mozartfestspielen in München am 11. und 19. Sept. d. J. in Figaros Hochzeit den Figaro.

Vom eidgenössischen Sängertag in Zürich wird uns von einem Teilnehmer in secundärer Weise berichtet: Der Verlauf des Festes mit seinen zahlreichen Aufführungen muß glänzend genannt werden. Im Mittelpunkt standen naturgemäß die Hauptaufführungen mit den Massenchor, die auf das sorgfältigste vorbereitet und teils von gewaltiger Wirkung waren. Aber auch das Begrüßungskonzert, in dem die gemischten Chöre in Gemeinschaft mit den größeren Männergesangsvereinen Friedrich Werle von Vad (die Kantate für Doppelchor „Nun ist das Heil und die Kraft“), Verlog („Dies trau“ und „Laba mirum“ sowie „Sanitas“ aus der Totenmesse und H. Strauß (Kollekt) zu Gehör brachten und in dem hervorragende Künstler wie Frau Emilie Herzog, Theodor Bextram und Rudie Heß aus Berlin mitwirkten, war von hoher künstlerischer Bedeutung. Für die Sängertage waren wohl vom höchsten Interesse die Wettsings-Aufführungen. Diese waren geteilt in 4 Kategorien. 1) Reicher Volkslied. 2) Erbauender Volkslied. 3) Reicher Kunstlied und 4) Schwere Kunstlied. Im ganzen nahmen Teil aus der deutschen und der welschen Schweiz 110 Vereine — 98 im Volkslied und 21 im Kunstlied. Die Pflege des Männergesanges steht in der Schweiz auf einer hohen Stufe. Besonders Kunstlied wurde im Allgemeinen sehr gut gefunden. Die 7 Vereine der 4. Kategorie — Schwere Kunstlied — leisteten geradezu hervorragendes. Das Vollenste hat hier die Harmonie St. Gallen. Das bei diesem Fest zum ersten Male gemachte Experiment, den großen Vereinen einen sogenannten Ständehor aufzugeben, hat sich jedoch als verfehlt herausgestellt. Man hatte mit dem Vorgesetzten Chor „Jung Volker“ den Vereinen eine zu lästige Aufgabe gestellt, die teils nicht, zum Teil aber sehr unbedeutend gelöst wurde. Der Chor war unglaublich schwer, wie die Sängertage, bei den Kaiser-Wettsingsfesten in Gassel und Frankfurt. Für die Wettsings waren 3 Kampferidee bestellt. Das Schwere und verantwortungsvolle Amt in der 4. Kategorie hatten übertragen bekommen die Herren Musikdirektor G. J. Krenshult, Kapellmeister Lohar Kemper-Büch, Prof. J. J. Dresden, Musikdirektor Helms-Baden-Baden, Musikdirektor Wieling, Mannheim, Prof. Rauber-Graf und Prof. Mühlberger-Neuenburg.

Gerichtszeitung

Heidelberg, 19. Juli. (Tel.) Die Strafkammer verurteilte den Zementarbeiter Pfeiffer aus Reimen wegen Ver-

leidigung des Großherzogs von Baden zu 4 Monaten Gefängnis. — Der Ingenieur Beh aus Duttstadt wurde wegen Beschleifung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden, 16. Juli. Die 2. Strafkammer hat am Samstag ein Urteil gefällt, das in mehr als einer Hinsicht hochinteressant ist. Der Fallbestand ist folgender: Der Dresdner Landgerichtsdirektor Dr. Beder hatte dem Organ des Dresdner Gesundheitsvereins, der „Dresdner Bürgerzeitung“, eine Verleumdung überhandelt, in der er aber auf eine Sache zurückgriff, die bereits lange vorher ihre Erledigung gefunden hatte. Der verantwortliche Redakteur der „Dresdner Bürgerzeitung“ Spreng er nahm dabei die Verleumdung ohne diesen Vorzug auf. Wegen Nichtaufnahme der Verleumdung in vollem Umfange stellte nun Dr. Beder Strafantrag und das Dresdner Schöffengericht verurteilte den Redakteur wegen Vergehen gegen § 11 des Preßgesetzes zu 80 Mark Geldstrafe. Hiergegen erhob sowohl der Staatsanwalt, dem das Urteil zu milde war, als auch der Redakteur Berufung. Die 2. Strafkammer sprach den letzteren kostenlos frei, weil die Verleumdung des Landgerichtsdirektors Dr. Beder den Rahmen einer tatsächlichen Verleumdung übergriffen habe. Durch dieses landgerichtliche Urteil wurde demnach festgestellt, daß ein Redakteur sehr wohl das Recht hat, einer Verleumdung die Aufnahme zu verweigern, falls diese nicht ausschließlich Tatsächliches enthält.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Stadt von 100 000 Einwohnern mit vier Bürgermeistern an der Spitze, 24 Stadträte, 98 Stadtratsverordnete um was furcht noch drumrum hängt ein le'n Marshall, wie reimt sich das ganze? Am lehrhafte Dummersinnig hat m'r sich d'rum immerzeigle kenne, wie notwendig e Marshall is. Ein Jammer war's, sehe zu misse, wie die arme Markweimer drummer zu leide hatte, abgesehe von de Käuferinne, worunter auch manchi Frau Rat war. Verstoffe sin die Dent hall. Immer leeni hot Kurraach, emool mit ihr'm Herr Rat dorinmer deutsch zu redde, daß emool die Sach' anerkannt werd. Immer so kann die Sach' mit bleibe, entweder e Marshall oder e nei Walscher, wie d'r Herr Overbed vor gmei Jahr in d'r Wählverberotung verproche hot, aber wie streite in uniere Aiche un solle die Herrs Rat selber uff de Mark gebe un e'lnaake. Entweder des Gese oder des Kansee, amwer rube derz m'r jeht nil, un forder ich eich jeht uff, ihr Weimer, ihr Redde, ohne Unnerschied der Partei, ob Soage, Dasse oder Wasse, organisiert euch, steht uff's Rothaus, macht denne am grine Tisch de Ständepunkt floor. Also niz wie drauf un Schwotte ne'n.

Das Nadeln im Redakteur Wald.

Kuch ich gehöre zu denen, die gerne wie der Einsender vom 19. d. h. nach des Tages Laß und Mühe in den schönen Redakteur Wald hinausdrödeln. Hat man sich erst glücklich durch alle erdenklichen Hindernisse bis zum Preisbuch durchgewunden und glaubt sich nun uneingeschränkt an der herrlichen Natur erfreuen zu können. Hat man die Rechnung ohne den Wirt — d. h. ohne die Herrschaftskassier gemacht. Nichts ausweichen — links vorfahren heißt es im Nadelreglement — ein Stück hinter dem Nadeln ist der Nadel so glücklich, den Reittweg zur Rechten zu haben. Kommt da in vollem Trab ein Herrschaftswagen, wird die Situation für den armen Nadel sehr kritisch. Er läutet, um den anscheinend ganz gedankenlos dahinfahrenden Kauscher aufmerksam zu machen. Dies ist für denselben aber nur ein Grund mehr, den Nadel nicht an den Reittweg zu drängen. Nun heißt es rechts ausweichen und sah im Reittweg hingeraten schreien! Doch ein Nadel im Reittweg aber, ohne zu fürzen, nicht fahren kann, weil jeder Mensch. Welleicht erreichen diese Felien den Zweck, daß die verehr. Herrschaften ihre Kauscher anweisen, den Nadeln so viel Platz zu geben, als notwendig ist, darüber zu fahren, ohne fürzen zu müssen. Weiches Recht für Alle, wenns auch nur Nadel sind!

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“

Karlsruhe, 20. Juli. Wie verlautet, ist demnächst die Veröffentlichung einer Denkschrift über die Errichtung von Sammelwehrem und Talsperren im Gebiet des Wieselflusses zu erwarten. Die Schrift ist H. „Bob. Br.“ von dem hydrographischen Bureau der Oberdirektion für Wasser- und Straßenbau bearbeitet, an deren Spitze Geheimrat Honjell steht.

Stuttgart, 20. Juli. Wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, wird die Erledigung der württembergischen Verfassungsreform auf den Herbst verschoben. Der württembergische Landtag wird anfangs nächster Woche verlag.

Koblenz, 20. Juli. Heute morgen 6 Uhr wurde laut „Rhein. Ztg.“ der 24jährige Schmied Sioppel aus Wilsheim bei Kreuznach hingerichtet. Der Verurteilte hat im verflohenen Jahre seinen Schwager, den er jahrelang auf das schrecklichste mißhandelt hatte, im Bett festgeschmalt und dann das Haus angezündet. Der Schwager fand dabei den Tod.

Krefeld, 20. Juli. Fabrikant Schulz vermacht der Stadt 76 000 M., darunter H. „Rhein. Ztg.“ 42 000 M für eine Volksschule und 11 000 M für Anstaltszwecke.

Berlin, 20. Juli. Der „Reichsang.“ meldet: Der ständige Hilfsarbeiter in der Kolonialabteilung de Reichswärtigen Amtes, Legationsrat Dr. Schanze, in der kaiserlichen Volkshaus in London als Beirat für koloniale Angelegenheiten zugestellt worden.

Berlin, 19. Juli. Die Großherzogin Mutter Knaxasia von Mecklenburg-Schwerin ist nach guter Ueberfahrt in Peterhof angekommen und hat dort dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland einen Besuch abgestattet. Von Peterhof hat sie sich dann zum Besuche bei der Kaiserin-Mutter nach Sackchina begeben und dort mit ihrem Vater, dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch für einige Zeit Aufenthalt genommen.

Berlin, 20. Juli. Am Dienstag beschäftigte sich eine Versammlung von Vertretern studentischer Korporationen mit der Bildung eines Ausschusses für die Berliner Universität, der bisher in Berlin noch nicht bestanden hat. Vertretern waren 85 Korporationen, von denen 75 für den Ausschluß der konfessionellen Verbindungen waren. Gegen den Ausschluß stimmten nur die katholischen und jüdischen Korporationen, die freie wissenschaftliche Vereinigung, der Verein deutscher Studenten und die Hinkenshaft. Nach diesem Beschlusse verließen die Vertreter der katholischen Verbindungen den Saal. Die Versammlung beauftragte eine

Kommission mit der Vorbereitung der Sitzungen der Ausschüsse.

Pola, 20. Juli. Beim gefechtsmäßigen Schießen mit scharfer Munition an Bord des Linien Schiffes „Gardburg“ wurde beim Abfeuern eines 16 cm-Geschüßes durch austretende Gase ein Mann getötet und einer verletzt.

Karlsruhe, 20. Juli. Die Nacht „Jduna“ mit dem deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin an Bord ist heute vormittag in See gegangen.

Rom, 20. Juli. Heute vormittag wurde in der Sigtowa Kapelle ein feierlicher Fürbittegottesdienst für Leo XIII. abgehalten, dem der Papp, zahlreiche Kardinele, das diplomatische Korps und die gesamte Familie Verri beiwohnte.

Konstantinopel, 20. Juli. Heute mittag fand in Gegenwart türkischer Delegierter des deutschen Geschäftsträgers, Herrern von Bodmann und des Vertreters des Reichspostamts die feierliche Eröffnung des Nabels Ruffenische-Konstantinopel statt. Die Okeanographische Telegraphengesellschaft veranstaltet heute abend eine Festafel. Die Kaffelinde funktioniert ab heute.

New York, 20. Juli. Die Hitze verurteilte gestern 98 Todesfälle in den Städten der östlichen Staaten. Während der Nacht brach ein Unwetter los, das die Temperatur um viele Grade herunterdrückte.

Der Rufstand in Deutsch-Südwestafrika.

London, 20. Juli. Der Kapstädter Korrespondent des „Times“ meldet: In amtlichen Kreisen seien Erhebungen angestellt worden bezüglich der in den deutschen Blättern enthaltenen Angaben, daß die Bevölkerung der Kapkolonie die Eingeborenen gegen die Deutschen unterjügte, und bemerkt hierzu: abgesehen von der Tatsache, daß hier keine allgemeine deutsch-feindliche Stimmung herrscht, ist die Lieferung von Waffen und Munition an die Eingeborenen unmöglich; besonders seit dem südafrikanischen Kriege sind die Bestimmungen über das Waffentragen außerordentlich streng. Für jede Waffe, die man im Besitz hat, ist ein Verlaubnischein erforderlich. Solche Erlaubnischeine werden nur an zuverlässige Personen erteilt. Es gibt infolgedessen keine Möglichkeit, aus der die Eingeborenen sich mit Waffen versehen könnten.

Die marokkanische Frage.

Tanger, 19. Juli. Es verlautet, der marokkanischen Regierung sei die Zustimmung Englands zur Marokko-Konferenz gegeben worden. — Ein Berliner Bericht des „Tamps“, wonach Deutschland beabsichtige, den gesamten Kontroll- und Sicherheitsdienst an die Franzosen zu überlassen, hat in hiesigen Eingeborenenkreisen Beunruhigung erregt, besonders da von manchen Seiten die Versuche fortgesetzt werden, das Vertrauen der Marokkaner zu der Ehrlichkeit der deutschen Politik zu untergraben.

Wurms in Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Gesehen Hef hier das Gerücht um, daß auf den Oberprokurator des heiligen Synods Pobjedonossow ein Mordanschlag verübt wurde. Dieses Gerücht wird heute durch folgende Meldung der „Ruhloje Siewo“ bestätigt: Als der Oberprokurator gestern auf dem hiesigen Bahnhof aus Jarosloje Siewo eintrat, trat ein junger Mensch auf ihn zu und versuchte einen Revolver aus der Tasche zu ziehen, um ihn mit Pobjedonossow eingetoffener Revolver vernehmen das jedoch zu verhindern und übergab den Mann der Polizei, die ihn den geladenen Revolver abnahm. Nur die Geistesgegenwart dieses Reisenden, dessen Namen unbekannt blieb, rettete den Oberprokurator. Dieser fuhr nach dem Anschlag zum Gebäude des Synods und kehrte später ohne jede Begleitung nach Jarosloje Siewo zurück. Der Verhaftete zählt etwa 28 Jahre.

Bukarest, 19. Juli. Die Matrosen des „Potem“ werden durch Agenten zur Rückkehr nach Rußland gedrängt. Sie erhalten Briefe, in denen ihnen dargelegt wird, daß ihre Angehörigen schweren Verfolgungen ausgesetzt seien.

Der Krieg.

Russische Selbstkritik.

Im offiziellen russischen „Ruhlij Inwalid“ findet sich folgende Depesche des Zaren an Linewitsch. Auf mehrere Rundgebungen gegen den Frieden aus dem Hauptquartier telegraphierte der Zar: „Zweifeln Sie nicht daran, daß das Mögliche getan ist und wird zur Sicherung des Erfolges und Erleichterung Ihrer schweren Arbeit. Ich lasse fest auf Sie und meine heldenmütigen Truppen, daß Sie zugunsten mit Gottes Hilfe alle Hindernisse überwinden und den Krieg zu einem guten Ausgang für Rußland führen werden.“

Hieraus entließ Linewitsch folgenden Tagesbefehl: „Ruhmvolle russische Truppen! Wädhch, Euch solche hochwürdigsten Worte Sr. Majestät bekanntgeben zu können, bin ich überglücklich, daß Ihr bei der bevorstehenden Arbeit das volle Vertrauen des hochverehrlichen Zaren rechtfertigen werdet. Diesen Tagesbefehl ist zu verlesen in allen Regimern, Schwadronen, Bataillonen, Kommandos, Schützen und Artilleriekommandos.“

Jetzt ist Rußland gerettet!!

Der Kriegsschauplatz in der Wandschau.

Charkin, 19. Juli. Deßhalb der Offendahn ist alles ruhig. Die Japaner sollen ihre Truppen in der Richtung auf Simmenpu bewegen. Simmenpu ist ein Dorf im oberem Hurhofal, das zu unterscheiden ist von Simminpu. Es herrscht starke Hitze bis zu 40 Grad.

London, 20. Juli. „Daily Teleg.“

London, 20. Juli. „Daily Teleg.“ meldet aus Tokio: Es verlautet, eine der Aufgaben der chinesischen Verbündungen, die nach allen Teilen der Welt geschickt werden, um verschiedene konstitutionelle Regierungssysteme zu studieren, sei darauf gerichtet, die Mächte zu veranlassen, eine internationale Konferenz einzuberufen, die sich mit den Angelegenheiten des fernen Ostens befassen soll.

Petersburg, 20. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Nachrichten, General Stössel sei zum Kommandanten des 7. Armeekorps ernannt worden, wird vom Hauptstabe für unbegründet erklärt.

Volkswirtschaft.

Die Firma L. Weis u. Reinhardt teilt uns mit, daß sie den...

u. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die festere...

Wom süddeutschen Kohlenmarkt wird der „Rhein. Bl.“ aus...

Süddeutsche Eisen- und Stahl-Vereinsgesellschaft. Die dies...

Der Bayerischen Landwirtschaftsbank (e. G. m. B. G.) in...

Die Kaiserliche Handelsbank in München hat zur Erweiterung...

Der Stadt Hof in Bayern ist die Genehmigung zur Aufnahme...

Samt- und Wollweberei. Der Niederrheinische Ver...

Deutscher Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. In der...

Zahlungseinstellungen. Die Tuchfabrik Sam. Veit, Gutter...

Der Lage der Waffen- und Munitionsfabriken. Dem „B. V. G.“...

bezahlungen zu leisten. Es darf auch nicht übersehen werden, daß...

Die Hauptversammlung der Bank für Bergbau und Industrie...

Spirituspreise. Auf Antrag der Rheinischen Preisoberaufsicht...

Kauf englischer Kohlenfelder. Der mehrfach erwähnte Kauf...

Telegramme. * Berlin, 20. Juli. Unter Mitwirkung der Diskonto...

* Essen a. Ruhr., 20. Juli. Wie die „Rheinisch-Westf. Bl.“...

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 20. Juli.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices.

Deutscher Reichsanleihe. Die Reichsanleihe ist am 1. Juli...

Mannheimer Effektenbörse vom 20. Juli. (Offizieller Bericht)

Die Börse war fest. Nachfrage bestand für Promerlei Eisen...

Obligationen.

Table listing various bonds and their prices, including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, and Industrie-Obligationen.

Table listing bank shares (Banken), railway shares (Eisenbahnen), and other financial instruments.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 20. Juli. Die Börse stand unter dem Eindruck...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table listing telegrams and other financial data from the Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks such as 'Bod. Zuckerfabrik', 'Schiffbau Ramm', 'Allg. Mt.-Brauerei' with their respective prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport stocks like 'Rudmh.-Verkehrsb.', 'Allg. Nordbahn', 'Südd. Eisenb.-Ges.' with prices.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage and priority bonds from various banks and regions.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as 'Bayerische Bank', 'Berl. Handels-Ges.', 'Deutsche Bank'.

Rahbörse, Kreditaktien 206.40, Staatsbahn 148.30, Lombard 18.75, Diskonto-Gommandit 189.90.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 20. Juli. Die Börse eröffnete fest. Deutsche...

Berlin, 20. Juli (Schlusskurse.)

Table of closing prices for various securities in Berlin, including 'Ausiennoten', '3% Reichsanleihe', 'Kanada Pacific'.

W. Berlin, 20. Juli (Telegr.) Rahbörse.

Table of wire transfer prices for Berlin, including 'Kredit-Aktien', 'Diskonto Komm.', 'Lombarden'.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices, including '3% Rente', 'Italien', 'Spanier', 'Russe'.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, including '3% Reichsanleihe', '5% Chinesen', '4% % Gineen', '2 1/2% % Sontals'.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 20. Juli. (Produktenbericht.) Das tagetische Körbe Weiter gab zu weiterer Besorgnis wegen der Roggenente...

Berlin, 20. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Verantwortlich für Politik: J. V. Frey Kaiser.

für Gentileton und Kunst: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönsfelder...

Die Magen- und Darmkatarrhe der Säuglinge...

erfordern neben einer geeigneten Behandlung von Seiten des Arztes vor allem ein den...

Pfälzische Bank Mannheim

Aktien-Kapital: Mk. 50 Millionen. - Reserven: Mk. 9 Millionen.

Hauptfil: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Birmahen, Speyer, Kusel a. S.ardt, Frankenthal, Landau, Alton, Pirmasens, Grünhadi, Oshofen, Bensheim.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. Besicherung von Wertpapieren und Waren.

Annahme von vereinsfähigen Einlagen auf provisionsfreiem Chekonto und von Sparanlagen.

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres: mit ganzjähriger Kündigung 3 1/2%, halbjähriger 3%, vierteljähriger 2 1/2%, monatlicher 2%, ohne Kündigung 2%.

An- und Verkauf von Devisen und Discountierung von Wechseln. An- u. Verkauf von Wertpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Aufsicherung und Verwaltung von Wertpapieren etc. in feuer- und diebstahlsicheren Gewölben mit Safes-Einrichtung.

Incasso von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenätzen. Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendencheine.

Kaufkraften, Auszahlungen, Accredittierungen, Reisegeleddriefe etc. Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Courseverlust und Kontrolle der Verlosungen.

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

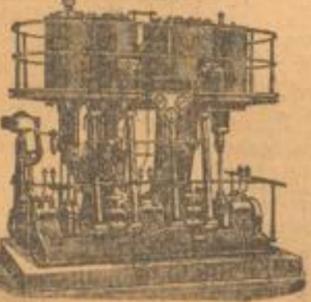
Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe Karlsruhe (Baden).

Telegramm: Maschinenbau Karlsruhe. - Fernsprecher No. 27. Gegründet durch Emil Kessler 1837. - 850 Arbeiter.

Neue Fabrikanlage (100.000 qm Bodentfläche) am Rheinhafen mit allen modernen Einrichtungen.

SPEZIALITÄTEN:

Table listing specialities: Lokomotiven und Tender, Dampfmaschinen, Transmissionsen und Rohrleitungen, Kesselschmiede, Ueberhitzer, Dampfhammer u. Feuerschmiede.



Distriktsanläge der Dienboten Mannheim. Stellenvermittlung für häusliche Dienboten.

Häusliche Dienboten, als Köchinnen, Zimmermädchen, Kindermädchen etc. erhalten jeden Tag unentgeltlich von der Distriktsanläge...

Die Verwaltung: Kempf.



Spezialität Massiv goldener Trau Ringe

ohne Lötthfuge aus einem Stück gestanzt D. R. P. in jeder Breite...

Im Rahmen u. Wiederverkäufer u. Bekleidungs- u. Kleidergeschäft bei G. Schmitt, Jungbaldstrasse 21, a. Bad. 6356

Darmstädter Möbel

sind heute tonangebend. Nicht allein der häßlichen Formen, sondern auch der Gebiegenheit und Auswahl...

Verlobte kaufen daher keine Ausstattungen, ohne vorher die großen Ausstellungs-Gebäude der Darmstädter Möbelfabrik...

Darmstädter Möbelfabrik und Kunst-Salon

Großherzoglich Hessische Möbelfabrik Darmstadt: Giliäle: Central: Heidelbergerstr. 129

Fabrik: Weinbergstr. 44 Frankfurt a. M. Lager: Weinbergstr. 39. Kaiser-Wilhelm-Passage.

Ehrensmitglied I. Ranges bedeutendstes Einrichtungshaus Mittelddeutschlands

besichtigt zu haben. 300 Zimmereinrichtungen stets lieferbar vorrätig.

Es sind kompl. Einrichtungen in allen Preislagen einschließlich der Küche in wirklichen Wohnräumen ausgeführt.

Als Ausstellungskolossalitäten dienen zusammen 8 Böden mit 20 Schaufenstern und 9 vollständigen Etagen.

Streng feste Preise. Alles offen ausgezeichnet. 10jährige Garantie. Freie Besichtigung ohne Kaufzwang.

Kostenvoranschläge und Möbelerungspläne gratis. Frankofreie Lieferung nach allen deutschen Bahnstationen. Man verlange Offerte und Preisliste. Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Ansug aus dem Zivilstandesregister der Stadt

Mannheim

- geborene: 5. d. Viktualienhändler Joh. Ph. Lutz, e. S. Karl Friedr. Jakob... 10. d. Rfm. Friedr. Wld. Kaufmann, e. S. Friedr. Wld. Bldh...

Ansug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Neckarau.

- Verkündete: 10. Heinrich Bernauer, Metzger u. Emilie Magd. Römer, geb. Roth... Geborene: 6. d. Schloß, Gg. Philipp Ludwig e. S. Peter Wldh...

Wegen vorgerückter Saison... Sonnen-Schirme... für die Hälfte des Wertes... Max Lichtenstein, 0 3, 8.

M. Klein & Söhne

Telephon 919. E 2, 45 1 Treppe hoch 1. u. 2. Etage. Grösstes Etablissement für Wäsche-Ausstattungen. Herren-Hemden nach Mass. Bett- und Tischwäsche. Permanente Ausstellung completer Betten. Anfertigung von Steppdecken in 1-2 Tagen.

Tannin-Kopfwasser

nach dem Rezept eines hervorragenden Manns, Arztes hergestellt, ist als ein reelles Haarpflege- und Haarstärkungsmittel, seit 10 Jahren allgemein beliebt. Wöchentlich 2-3 mal (abends) auf die Kopfhaut eingerieben...

Unser Bureau u. Lager befinden sich jetzt

E 2, 13

im S. Lindauer'schen Hause.

Metzger & Oppenheimer Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen u. Herde. Telephon 1280.

Racahout „Marke Stoll“

Vielfach prämiert. Hervorragend wohlschmeckendes, nahrhaft und leicht verdauliches Frühstück- und Abendgetränk für Kinder und Erwachsene. Seit Jahren mit bestem Erfolg ärztlich empfohlen bei Magen- und Darmkrankheiten.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2... Mannheim... E 6, 2. Lithographische Kunst-Anstalt. Buchdruckerei Steindruckerei. Mässige Preise.

Ansug aus dem Standesamts-Register für den Stadtteil Käferthal-Waldhof.

- Verkündete: 6. Jakob Kithan, Rfm u. Kath. Schwöbel, Käferthal... Geborene: 4. d. Ruff, Gg. Scheibler, Waldhof, e. S. Wldh. Leonhard...

Ansug aus dem bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Ludwigshafen.

- Verkündete: 13. Aug. Weiner, Eisenblecher u. Gll. Hauser... Geborene: 19. Erich Hugo, S. v. Hugo Koller, Rfm...

Hôtel Weiser See i. Els.

1900 m über dem Meer, am See und Tannenwald gelegen. 30 Zimmer, 90 Betten. Aller Komfort. (1944) Prospekte durch die Direktion.

Kohlenhandlung J. Marchfeld, S 2, 1

empfehl direkt aus Schiffs: Ia. Südrücken Ruhr-Bettischrot 12. -- 93 Ia. Ruhr-Rußkohlen I oder II, nachgefeibt 1.18